

RATGEBER

DIE ERSTE ZEIT MIT DEM NEUEN HUND



Martin Trunschel

Hundetrainer – Spezialisiert auf Problemhunde

1.Auflage März 2025 – kostenloses Exemplar

VORWORT

Da ist er nun, ihr habt euren neuen Hund aus dem Tierschutz übernommen und er bezieht sein neues Zuhause.

Besonders die ersten Tage sind für Mensch und Hund eine gewaltige Umstellung.

In diesem Ratgeber möchte ich euch wichtige Hinweise geben, wie ihr das neue Leben mit eurem tierischen Freund so angenehm wie möglich gestalten könnt. Denn jede große Veränderung bedeutet für den Hund erstmal Stress. Dieser kann sich sehr unterschiedlich zeigen und genau da möchte ich im Detail eingehen. Denn wenn schon in den ersten Tage Fehler im Umgang beiderseits gemacht werden, ist vielleicht schon viel Vertrauen verloren gegangen oder es schleichen sich unbewusst Verhaltensweisen ein, die dann mühsam wieder korrigiert werden müssen.

Lasst es uns nun angehen, es ist eine aufregende und freudige Zeit. Diese sind nur der Anfang eines langen und glücklichen Zusammenlebens mit unserem neuen Freund auf vier Pfoten.

Euer Martin

INHALT

Vorwort.....	1
DER NEUE HUND ZIEHT EIN.....	3
VERHALTEN EINSCHÄTZEN UND DARAUF REAGIEREN:	4
ANGST.....	5
PANIK	6
UNSICHERHEIT	8
AGGRESSIVITÄT	10
FUTTERUMSTELLUNG, STRESSFAKTOREN UND AUSWIRKUNGEN	12
HUNDEERZIEHUNG: EINHEIT, REGELN UND GRENZEN	13
BEZIEHUNG UND VERTRAUEN AUFBAUEN.....	14
THEMA ZWEITHUND.....	16
FAZIT UND PROJEKT „VERMITTLUNGSHILFE FÜR HUNDE“	18

DER NEUE HUND ZIEHT EIN

Die ersten Tage mit einem neuen Hund sind entscheidend, um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen. Häufige Fehler, die gemacht werden, sind:

- Überforderung: Zu viele Reize und Aktivitäten können den Hund stressen. Gebt ihm Zeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen.
- Inkonsistenz: Unterschiedliche Regeln von verschiedenen Familienmitgliedern verwirren den Hund. Ein einheitliches Regelwerk ist essenziell.
- Ungeduld: Der Hund braucht Zeit, um neues Verhalten zu erlernen. Geduld und positive Verstärkung sind hier der Schlüssel.

DIE BEDEUTUNG VON RUHE UND ANKOMMEN

Ruhe ist in den ersten Tagen besonders wichtig. Der Hund sollte die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen und die neue Umgebung in seinem eigenen Tempo zu erkunden. Ein ruhiger Rückzugsort, idealerweise ein gemütliches Körbchen oder eine Box, kann dabei helfen.

TIPPS FÜR EINE RUHIGE EINGEWÖHNUNG:

- Routinen etablieren: Feste Fütterungs- und Gassigehzeiten geben dem Hund Sicherheit.
- Kontakt minimieren: Vermeidet in den ersten Tagen zu viele Besucher und Trubel im Haus.
- Sanfte Annäherung: Lasst den Hund auf euch zukommen und drängt ihn zu nichts.

KLARE REGELN SETZEN

Von Anfang an sollten klare Regeln aufgestellt und konsequent eingehalten werden. Dies gibt dem Hund Orientierung und hilft ihm, sich im neuen Zuhause zurechtzufinden.

Wichtige Regeln:

- Schlafplatz: Der Hund sollte wissen, wo sein fester Schlafplatz ist und dass dieser Ort ihm gehört.
- Fütterung: Feste Fütterungszeiten und ein fester Futterplatz sind wichtig.
- Nein heißt Nein: Klare Grenzen setzen und konsequent durchsetzen, beispielsweise wenn es um das Betteln am Tisch geht.

VERHALTEN EINSCHÄTZEN UND DARAUF REAGIEREN:

Es ist entscheidend, das Verhalten des Hundes zu beobachten und zu verstehen, um angemessen darauf reagieren zu können. Hier sind einige häufige Verhaltensweisen und Tipps, wie man damit umgeht:

Angst: Angst äußert sich oft durch Zittern, eingezogenen Schwanz, geduckte Haltung und Vermeidung von Blickkontakt. Gebt dem Hund Raum und vermeidet es, ihn zu drängen. Schafft eine sichere Umgebung und belohnt ruhiges Verhalten.

Aggressivität: Aggressives Verhalten kann verschiedene Ursachen haben, wie Unsicherheit, Schmerz oder territorialen Schutz. Es ist wichtig, ruhig zu bleiben und nicht auf Aggression mit Aggression zu reagieren. Belohnt ruhiges Verhalten und sucht bei Bedarf professionelle Hilfe.

Unruhe: Ein unruhiger Hund kann durch ständige Bewegung, Winseln oder Hecheln auffallen. Regelmäßige, ausgiebige Spaziergänge und mentale Stimulation durch Spiele und Aufgaben können helfen, die Unruhe zu mindern.

Panik: Panikreaktionen wie Fluchtversuche, übermäßiges Bellen oder Zerstörungsdrang können durch Traumata ausgelöst werden. Schafft einen sicheren Rückzugsort und vermeidet laute Geräusche oder hektische Bewegungen. Langsam und mit viel Geduld an neue Situationen heranführen.

Unsicherheit: Unsicheres Verhalten kann sich durch ständiges Zurückweichen, Verstecken oder Anzeichen von Angst wie geduckte Haltung und eingezogenen Schwanz äußern. Es ist wichtig, dem Hund Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Vermeidet hektische und laute Bewegungen um ihn herum und gebt ihm die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Geduld und positive Bestärkung helfen, das Vertrauen des Hundes zu gewinnen.

Oft ist es nicht gleich erkennbar, welches Verhalten der Hund in einem bestimmten Moment zeigt. Unsichere Hunde können in bestimmten Situationen aufgrund ihrer Überforderung aggressiv (knurren, Zähne fletschen, Schnappen) reagieren. Hier sind die Sensibilität und die genaue Beobachtung durch den Menschen gefragt. Erfahrene Hundebesitzer sehen oft schon an der Körperhaltung des Hundes, was gerade bei ihm los sein könnte. Doch wenn das euer erster Hund ist, dann fehlt euch natürlich diese Erfahrung und ihr deutet vielleicht das Verhalten falsch und eure dann ebenfalls ungünstige Reaktion, kann das Problem noch verstärken. Bei besonderen Auffälligkeiten solltet ihr einen Hundetrainer zu Rate ziehen. Dieser erkennt schnell, ob es wirklich Angst oder Panik oder doch nur eine Unsicherheit ist. Im Folgenden möchte ich die oben genannten Punkte etwas näher beschreiben und auch die typische Körpersprache und Haltung des Hundes beschreiben. Das kann euch für den Anfang sehr hilfreich sein.

ANGST

Ein Hund, der Angst hat, zeigt dies oft durch seine Körperhaltung und Mimik. Folgende Anzeichen sind typisch für einen ängstlichen Hund:

- Zittern: Häufiges und sichtbares Zittern am ganzen Körper kann ein Zeichen für Angst sein.
- Eingezogener Schwanz: Der Hund zieht seinen Schwanz zwischen seine Beine, was auf Unsicherheit und Angst hinweist.
- Geduckte Haltung: Der Hund macht sich klein, beugt sich nach unten und senkt den Kopf, um weniger auffällig zu wirken.
- Vermeidung von Blickkontakt: Ein ängstlicher Hund vermeidet direkten Blickkontakt und schaut weg oder hält seinen Kopf gesenkt.
- Ohren zurückgelegt: Die Ohren sind flach angelegt oder nach hinten gerichtet.
- Hecheln und übermäßiges Speicheln: Hecheln ohne körperliche Anstrengung und übermäßiger Speichelfluss können Anzeichen für Stress und Angst sein.
- Verstecken oder Rückzug: Der Hund sucht Schutz in Ecken oder unter Möbeln und versucht, sich unbemerkt zurückzuziehen.

RICHTIGES VERHALTEN DES MENSCHEN BEI EINEM ÄNGSTLICHEN HUND

Es ist wichtig, ruhig und geduldig zu bleiben, wenn euer Hund Anzeichen von Angst zeigt. Eine beruhigende und sichere Umgebung kann helfen, die Angst des Hundes zu lindern. Vermeidet es, den Hund zu drängen oder ihn zu zwingen, sich der angstausslösenden Situation zu stellen. Stattdessen solltet ihr versuchen, die Situation zu entschärfen und ihm die Möglichkeit geben, sich zurückzuziehen.

Positive Verstärkung durch Leckerlis und Lob kann das Vertrauen des Hundes stärken. Achtet darauf, dass ihr dem Hund genügend Raum gebt und seine Körpersprache respektiert. Es ist auch sinnvoll, den Hund langsam und schrittweise an angstausslösende Situationen heranzuführen, um seine Toleranz und Selbstsicherheit zu erhöhen.

Denkt daran, dass der Aufbau von Vertrauen und Sicherheit Zeit braucht und dass durchdachte, liebevolle und konsequente Handlungen des Menschen entscheidend sind, um einem ängstlichen Hund zu helfen, seine Ängste zu überwinden.

PANIK

Wenn ein Hund Panik oder große Angst empfindet, sind seine körperlichen und verhaltensmäßigen Reaktionen oft intensiver und dramatischer als bei allgemeiner Unsicherheit oder Angst. Hier einige typische Anzeichen für Panik bei Hunden:

- **Eingezogener Schwanz:** Der Hund zieht seinen Schwanz zwischen seine Beine, was auf extreme Unsicherheit und Angst hinweist.
- **Geduckte Haltung:** Der Hund macht sich so klein wie möglich, beugt sich nach unten und senkt den Kopf, um weniger auffällig zu sein.
- **Fluchtversuche:** Ein panischer Hund versucht möglicherweise, aus der angstauslösenden Situation zu fliehen, indem er sich losreißt oder wild umherläuft.
- **Verweigerung von Bewegung:** Einige Hunde können vor Angst erstarren und sich überhaupt nicht bewegen.
- **Lautes Bellen oder Jaulen:** In ihrer Panik können Hunde laut bellen oder jaulen, um ihre Not zu kommunizieren.
- **Vermeidung von Blickkontakt:** Ein Hund in Panik vermeidet oft jeden direkten Blickkontakt und hält seinen Kopf gesenkt oder schaut weg.
- **Ohren zurückgelegt:** Die Ohren sind flach angelegt oder nach hinten gerichtet.
- **Hecheln und übermäßiges Speicheln:** Hecheln ohne körperliche Anstrengung und übermäßiger Speichelfluss können Anzeichen für extremen Stress und panische Angst sein.
- **Verstecken oder Rückzug:** Der Hund sucht verzweifelt Schutz in Ecken oder unter Möbeln und versucht, sich möglichst unbemerkt zurückzuziehen.

Menschen müssen angemessen und ruhig auf die Panik ihres Hundes reagieren, um die Situation nicht weiter zu verschlimmern. Hier sind einige wichtige Schritte und Tipps, wie Du deinem Hund helfen kannst:

RUHE BEWAHREN

Das Wichtigste ist, dass Du selbst ruhig bleibst. Hunde sind sehr empfindlich gegenüber den Emotionen ihres Besitzers und können durch Ihre Panik noch mehr gestresst werden. Atme tief durch und spreche mit beruhigender Stimme.

DISTANZ SCHAFFEN

Versuche, den Hund aus der angstauslösenden Situation zu entfernen. Wenn möglich, führe ihn an einen ruhigeren Ort, wo er sich sicherer fühlt.

KÖRPERKONTAKT

Sanfter Körperkontakt kann beruhigend auf den Hund wirken. Streichele ihn langsam und mit ruhigen Bewegungen, um ihm Sicherheit zu geben. Lässt er dies nicht zu, bitte niemals erzwingen und ihn zunächst in Ruhe lassen.

SICHERE UMGEBUNG SCHAFFEN

Biete Deinem Hund einen sicheren Rückzugsort wie eine ruhige Ecke oder eine Hundebox an, wo er sich geborgen fühlen kann.

POSITIVE VERSTÄRKUNG

Belohne ruhiges Verhalten mit Leckerlis und lobenden Worten. Dies hilft dem Hund, positive Assoziationen zu entwickeln und seine Angst zu überwinden.

LANGFRISTIGE MASSNAHMEN

Um langfristig mit der Panik Ihres Hundes umzugehen, solltest Du regelmäßig Übungen zur Desensibilisierung und Gegenkonditionierung durchführen. Diese Methoden helfen Deinem Hund, sich langsam an angstausslösende Situationen zu gewöhnen und positive Erfahrungen zu machen.

DESENSIBILISIERUNG

Beginne mit einer sehr milden Version der angstausslösenden Situation und steigere die Intensität langsam. Gebe Deinem Hund während dieser Übungen viel Lob und Belohnungen.

GEGENKONDITIONIERUNG

Verknüpfe die angstausslösende Situation mit positiven Erlebnissen. Beispielsweise kannst Du deinem Hund ein Lieblingsspielzeug oder ein Leckerli geben, wenn er Anzeichen von Angst zeigt.

Die Panik eines Hundes zu erkennen und richtig darauf zu reagieren, ist eine wichtige Fähigkeit für jeden Hundebesitzer. Mit Ruhe, Geduld und gezielten Maßnahmen kannst Du deinem Hund helfen, seine Angst zu überwinden und sich sicherer zu fühlen.

PROFESSIONELLE HILFE IN ANSPRUCH NEHMEN

Wenn Dein Hund häufig Panikattacken hat, solltest Du die Hilfe eines professionellen Hundetrainers oder Tierverhaltensspezialisten in Anspruch nehmen. Diese Experten können gezielte Trainingsmethoden anbieten, um die Angst Deines Hundes zu lindern.

UN SICHERHEIT

Viele Hunde zeigen Anzeichen von Unsicherheit, sei es aufgrund früherer traumatischer Erfahrungen, mangelnder Sozialisation oder schlichtweg Angst vor neuen wichtig, diese Zeichen zu erkennen und entsprechend zu reagieren.

KÖRPERSPRACHE EINES UNSICHEREN HUNDES

Ein Hund kann durch verschiedene körperliche Anzeichen zeigen, dass er sich unsicher oder ängstlich fühlt. Zu den häufigsten gehören:

- Geduckte Haltung: Ein unsicherer Hund kann den Kopf senken und die Schultern nach unten ziehen, um sich kleiner zu machen.
- Eingezogener Schwanz: Der Schwanz wird zwischen die Beine geklemmt, was ein eindeutiges Zeichen für Angst oder Unsicherheit ist.
- Ohren nach hinten gelegt: Die Ohren sind flach am Kopf angelegt und nicht aufrecht.
- Weit geöffnete Augen: Der Hund hat einen weit geöffneten Blick mit sichtbarem Weiß um die Augen.
- Hecheln: Obwohl es keine heißen Temperaturen gibt, hechelt der Hund stark.

Reaktionen des Menschen auf unsichere Hunde

Wenn ein Hund Anzeichen von Unsicherheit zeigt, ist es wichtig, dass der Mensch angemessen reagiert, um das Tier zu beruhigen und ihm ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln.

Dabei können folgende Maßnahmen hilfreich sein:

- Ruhig bleiben: Ein ruhiges und entspanntes Verhalten des Menschen kann sich positiv auf den Hund auswirken. Hektik und laute Geräusche sollten vermieden werden.
- Positive Bestärkung: Durch Leckerlis, Lob und Streicheleinheiten kann der Hund ermutigt werden, sich sicherer zu fühlen.
- Distanz wahren: Falls der Hund sich zurückzieht oder Abstand benötigt, sollte dies respektiert werden. Zwang und Druck können die Unsicherheit verstärken.
- Vertraute Umgebung: Eine vertraute Umgebung mit bekannten Gerüchen und Gegenständen kann dem Hund Sicherheit geben. Neue Orte sollten behutsam erkundet werden.
- Rituale und Routinen: Klare Abläufe und wiederkehrende Rituale können dem Hund helfen, sich zu orientieren und Vertrauen zu fassen.

Indem der Mensch auf die Bedürfnisse seines Hundes eingeht und ihm mit Geduld und Verständnis begegnet, kann er dazu beitragen, Unsicherheiten abzubauen und das Vertrauen zu stärken.

UNRUHE

Unruhe beim Hund erkennen: Es ist entscheidend, die Zeichen der Unruhe bei einem Hund frühzeitig zu erkennen, um angemessen reagieren zu können.

Dazu gehören:

- Vermehrtes Hecheln und Züngeln
- Unruhiges Verhalten und ständiges Hin- und Herlaufen
- Anzeichen von Nervosität wie Zittern, Winseln oder Bellen
- Vermeidung von Blickkontakt und Rückzug
- Vermehrtes Kratzen oder Belecken

Indem der Mensch diese Zeichen wahrnimmt und darauf eingeht, kann er dem Hund helfen, seine Unruhe zu überwinden und ihm ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Besonders wichtig ist es, geduldig und liebevoll mit dem Tier umzugehen und ihm positive Bestärkung zu bieten. Ein ruhiges und entspanntes Umfeld trägt ebenfalls dazu bei, dass der Hund sich schneller beruhigt und Vertrauen fasst.

AGGRESSIVITÄT

Aggressives Verhalten bei Hunden kann eine Reihe von Ursachen haben, von Angst und Unsicherheit bis hin zu Territorialität und Schutzverhalten. Es ist wichtig, die Körpersprache und die Anzeichen von Aggression bei Hunden zu erkennen und zu verstehen, um angemessen reagieren zu können und sowohl den Hund selbst als auch Menschen und andere Tiere zu schützen.

DIE KÖRPERSPRACHE DES AGGRESSIVEN HUNDES

Die Körpersprache eines Hundes kann viel über seine Gefühle und Absichten verraten. Aggression bei Hunden kann sich durch verschiedene körpersprachliche Signale äußern, die es zu erkennen gilt, um potenziell gefährliche Situationen zu vermeiden.

STARREN UND FIXIEREN

Ein aggressiver Hund fixiert oft sein Ziel und starrt es intensiv an. Dies ist ein Warnsignal, dass der Hund sich bedroht fühlt oder seine Ressourcen verteidigen will.

KÖRPERHALTUNG

Ein Hund, der Aggression zeigt, kann eine angespannte und steife Körperhaltung einnehmen. Die Rute ist in der Regel hoch oder gerade ausgestreckt und die Ohren sind nach vorne gerichtet oder angelegt.

ZÄHNE ZEIGEN

Das Zeigen der Zähne, begleitet von einer hochgezogenen Lefze, ist ein deutliches Zeichen für Aggression. Der Hund signalisiert damit, dass er bereit ist, zu beißen, wenn die Bedrohung nicht abnimmt.

VERHALTEN, BELLEN UND KNURREN

Aggressives Verhalten kann sich auch durch vokale Äußerungen und andere Verhaltensweisen manifestieren. Das Bellen und Knurren sind oft eindeutige Warnsignale, die vor einem möglichen Angriff kommen.

BELLEN

Ein aggressives Bellen ist in der Regel tief und laut. Es kann kontinuierlich oder in kurzen, scharfen Intervallen auftreten, je nachdem, wie bedroht der Hund sich fühlt.

KNURREN

Knurren ist ein weiteres klares Zeichen von Aggression. Ein Hund, der knurrt, signalisiert seine Unzufriedenheit und warnt davor, dass er bereit ist, sich zu verteidigen. Das Knurren kann leise und tief oder laut und bedrohlich sein.

BEISSEN UND SCHNAPPEN

Das Beißen und Schnappen sind die letzten Schritte im aggressiven Verhalten und sollten ernst genommen werden. Ein Hund, der beißt oder schnappt, hat bereits mehrere Warnsignale gegeben, die möglicherweise übersehen oder ignoriert wurden.

VERTEIDIGUNGSBEISSEN

Ein Hund, der sich bedroht fühlt und keinen anderen Ausweg sieht, wird möglicherweise beißen, um sich zu verteidigen. Dies kann passieren, wenn der Hund in die Enge getrieben wird oder keine Fluchtmöglichkeit sieht.

RESSOURCENVERTEIDIGUNG

Hunde können auch beißen, um ihre Ressourcen wie Futter, Spielzeug oder Schlafplätze zu verteidigen. In solchen Fällen zeigt der Hund oft vorheriges Knurren und Zähne zeigen, bevor er zubeißt.

PRÄVENTION UND UMGANG MIT AGGRESSIVEN HUNDEN

Das Verstehen und Erkennen von aggressivem Verhalten ist der erste Schritt, um potenziell gefährliche Situationen zu vermeiden. Es gibt mehrere Maßnahmen, die ergriffen werden können, um mit aggressiven Hunden umzugehen und solche Verhaltensweisen zu verhindern.

FRÜHE SOZIALISATION UND TRAINING

Eine frühzeitige Sozialisation und ein konsequentes Training können dazu beitragen, dass Hunde lernen, mit verschiedenen Situationen und Menschen umzugehen. Dies kann helfen, Unsicherheiten und Ängste abzubauen, die oft zu aggressivem Verhalten führen.

POSITIVE VERSTÄRKUNG

Die Verwendung von positiver Verstärkung, wie Lob und Belohnungen, kann dazu beitragen, das Vertrauen des Hundes zu stärken und erwünschtes Verhalten zu fördern. Es ist wichtig, aggressives Verhalten nicht zu bestrafen, da dies die Angst und Unsicherheit des Hundes verstärken kann.

PROFESSIONELLE HILFE

In Fällen von schwerer Aggression ist es ratsam, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ein Hundetrainer oder Verhaltenstherapeut kann individuelle Strategien entwickeln, um das aggressive Verhalten zu bewältigen und die Sicherheit aller Beteiligten zu gewährleisten.

FUTTERUMSTELLUNG, STRESSFAKTOREN UND AUSWIRKUNGEN

Futterumstellungen und Stressfaktoren können bei Hunden, die in ein neues Zuhause kommen, häufig zu Durchfall und Erbrechen führen. Die Verdauung der Tiere reagiert empfindlich auf Veränderungen in ihrer Umgebung und Ernährung. Daher ist es wichtig, die Umgewöhnung an das neue Futter schrittweise zu gestalten, indem man das bisherige und das neue Futter mischt und die Menge des neuen Futters allmählich erhöht.

Zusätzlich sollte man darauf achten, dass die Hunde in ihrer neuen Umgebung ausreichend Ruhe und Sicherheit finden, um Stress abzubauen. Eine ruhige Eingewöhnungsphase, in der der Hund langsam an die neuen Gegebenheiten herangeführt wird, kann dabei helfen, gesundheitliche Probleme zu minimieren und dem Tier die Anpassung zu erleichtern.

Es hilft dabei zu wissen, welches Futter der Hund beim Vorbesitzer bekommen hat, damit man es dann vernünftig umstellen kann. Hat man diese Kenntnis nicht, dann bleibt nur, dem Hund das neue Futter kontinuierlich zu geben. Sollte der Zustand allerdings nach einer Woche noch immer nicht besser werden, sollte der Tierarzt hinzugezogen werden. Dieser kann dann eine eventuell bestehende Nahrungsmittelunverträglichkeit oder andere körperlichen Ursachen herausfinden.

Stress kann bei Hunden durch verschiedene Faktoren ausgelöst werden, insbesondere durch laute Umgebungen wie das Spielen von Kindern. Es ist entscheidend, dass Hunde über eine eigene Ruhezone verfügen, in die sie sich zurückziehen können, wenn der Lärmpegel zu hoch wird oder sie sich überfordert fühlen. Diese Zone sollte ruhig und abseits vom Trubel des Alltags sein, damit der Hund sich sicher und geborgen fühlt.

Darüber hinaus ist es wichtig, klare Grenzen und Regeln für den Umgang mit dem Hund festzulegen, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Kinder sollten lernen, wie sie sich respektvoll und ruhig in der Nähe des Hundes verhalten, um ihn nicht zu erschrecken oder zu stressen. Regelmäßige Ruhepausen und ein strukturierter Tagesablauf können ebenfalls dazu beitragen, den Stress des Hundes zu reduzieren und ihm ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln.

HUNDEERZIEHUNG: EINHEIT, REGELN UND GRENZEN

Der Schlüssel zu einer harmonischen Beziehung

Einheit, Regeln und Grenzen sind essenziell für die erfolgreiche Erziehung eines Hundes. Diese drei Komponenten arbeiten Hand in Hand, um das Verhalten des Hundes zu steuern und sicherzustellen, dass er sich in seiner Umgebung wohl und sicher fühlt.

Einheit in der Erziehung

Einheit bedeutet Konsistenz und Zusammenarbeit aller Familienmitglieder bei der Erziehung des Hundes. Dies ist besonders wichtig, um Verwirrung und Unsicherheit beim Hund zu vermeiden. Wenn alle Beteiligten die gleichen Regeln und Methoden anwenden, kann der Hund klar erkennen, was von ihm erwartet wird. Dazu gehört, dass Befehle, Lob und Korrekturen gleichmäßig und konsequent angewendet werden.

Regeln für den Hund

Klare Regeln sind notwendig, damit der Hund weiß, was erlaubt ist und was nicht. Diese Regeln sollten von Anfang an festgelegt und konsequent durchgesetzt werden. Beispiele für solche Regeln könnten sein:

- Der Hund darf nicht auf Möbeln sitzen.
- Der Hund muss vor dem Essen warten.
- Der Hund darf nicht an der Leine ziehen.

Durch das Festlegen von Regeln wird der Hund dazu gebracht, sich an die Routine zu halten und unerwünschtes Verhalten zu vermeiden.

Grenzen setzen

Grenzen sind unerlässlich, um den Hund in seine Umgebung zu integrieren und ihm ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Grenzen helfen dabei, den Hund davor zu bewahren, sich in gefährliche Situationen zu begeben oder ungebührliches Verhalten zu zeigen. Beispiele für das Setzen von Grenzen können sein:

- Ein Ruheplatz, an dem der Hund sich zurückziehen kann.
- Körbchen oder Boxen als Schlafplatz.
- Bereiche im Haus, die für den Hund tabu sind.

Grenzen können auch durch das Festlegen von Zeiträumen für Spiel, Ruhe und Spaziergänge gesetzt werden, was dem Hund hilft, sich an einen strukturierten Tagesablauf zu gewöhnen.

BEZIEHUNG UND VERTRAUEN AUFBAUEN

Bevor das eigentliche Training beginnt, ist es wichtig, eine solide Beziehung und Vertrauen zwischen Menschen und Hund aufzubauen. Ein Hund, der eine tiefe Bindung zu seinem Besitzer verspürt, wird motivierter und kooperativer sein. Diese Beziehung kann durch positive Interaktionen, gemeinsames Spiel und konsequente, liebevolle Führung gefestigt werden. Vertrauen entsteht, wenn der Hund merkt, dass sein Besitzer zuverlässig und fair ist.

Einige Maßnahmen zum Aufbau einer starken Bindung können sein:

- Gemeinsame Zeit verbringen, wie Spaziergänge und Spiele.
- Den Hund beruhigen und belohnen, wenn er ängstlich ist.
- Auf die Körpersprache des Hundes achten und respektvoll reagieren.

.

Den Hund langsam an das Alleinsein gewöhnen

Ein Hund, der gerade in ein neues Zuhause eingezogen ist, braucht Zeit, um sich an die neue Umgebung und die neuen Menschen zu gewöhnen. Es ist wichtig, ihm diese Zeit zu geben und ihn schrittweise an das Alleinsein zu gewöhnen, um Trennungsangst zu vermeiden und ihm Sicherheit zu geben. Beginne damit, den Hund für kurze Zeiträume allein zu lassen und diese allmählich zu verlängern. Nutze diese Zeit, um für eine angenehme und ruhige Umgebung zu sorgen, beispielsweise mit einem bequemen Schlafplatz, beruhigender Musik oder einem Spielzeug.

Es kann auch hilfreich sein, ein festes Ritual für das Verlassen und Wiederkommen zu etablieren, damit der Hund weiß, dass das Alleinsein nur vorübergehend ist und sein Mensch immer zurückkehrt. Positive Bestärkung und Belohnungen, wenn der Hund ruhig bleibt, können diesen Prozess unterstützen. Geduld und Konsequenz sind hier der Schlüssel, um dem Hund das Vertrauen zu geben, dass er sicher und geborgen ist, auch wenn er allein ist.

Die Vergangenheit hinter sich und dem Hund lassen

Den Hund hier und jetzt im Moment anzunehmen und die Vergangenheit ruhen zu lassen, ist ein essenzieller Schritt für einen erfolgreichen Neubeginn. Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass viele Hunde aus dem Tierschutz eine Vergangenheit haben, die von Unsicherheit und möglicherweise negativen Erfahrungen geprägt ist. Dies hinter sich zu lassen und dem Hund eine positive und sichere Gegenwart zu bieten, ist von zentraler Bedeutung.

Einige Ansätze, um einen Neustart zu erleichtern, können sein:

- Eine sichere und beruhigende Umgebung schaffen, in der der Hund sich wohlfühlt.
- Geduldig und nachsichtig sein, während der Hund sich an sein neues Zuhause anpasst.
- Klare und konsistente Tagesabläufe einführen, die dem Hund Struktur und Sicherheit bieten.
- Dem Hund Zeit und Raum geben, um Vertrauen und positive Assoziationen zu entwickeln.

Eine positive Einstellung und Geduld sind dabei ebenso wichtig wie das Erlernen und Anwenden von Trainingstechniken, die den Hund unterstützen und fördern. So kann der Hund die Vergangenheit hinter sich lassen und sich auf eine glückliche Zukunft mit seinem neuen Besitzer freuen.

Wie lange der Prozess einer stabilen Vertrauensbasis dauert und wann die Zeit gekommen ist, mit dem Hund vielleicht bestimmte weiterführende Dinge zu trainieren, kann niemand pauschal beantworten.

Bei einigen gelingt dies schon nach wenigen Wochen und andere brauchen dafür viele Monate. Doch nur sicheres Vertrauen des Hundes in den Menschen aber auch umgekehrt ist die Grundlage für alle darauffolgenden Trainings.

Das können dann einfache Kommandos oder sogar der für den Hund geeignete Hundesport wie Agilitiy, Mantrailing oder das Mitlaufen am Fahrrad sein.

Nehmt euch in den ersten Wochen und Monaten die Zeit, die Potentiale und Fähigkeiten eures Hundes zu erkennen und gezielt diese Aktivitäten mit dem Hund schon in der Anfangsphase spielerisch umzusetzen.

Habt ihr einen Hund, sehr viel mit der Nase arbeitet, dann könnt ihr auch schon früh mit dem Nasentraining durch Futtersuche beginnen. In einem weiteren Ratgeber gehe ich gezielt auf die Beschäftigungsmöglichkeiten und der geistigen Auslastung der Hunde ein.

Nun folgt noch ein wichtiges Kapitel für euch, wenn ihr bereits einen Hund im Haushalt habt und nun ein zweiter dazu kommt. Denn gerade dann kann es schon am ersten Tag zu turbulenten Ereignissen kommen.

Bevor ihr also einen Hund in ein Zuhause lasst, indem insbesondere Katzen oder die typischen Heimtiere wie Hamster, Kaninchen etc. leben, müsst ihr euch sicher sein, dass der Hund verträglich mit diesen Tieren ist. Kann dies durch den Tierschutzverein nicht genau definiert werden oder es wird sogar verneint, dann entscheidet euch bitte für einen anderen Hund. Dieses Thema wird in einem weiteren Ratgeber behandelt.

THEMA ZWEITHUND

Ein weiterer wichtiger Aspekt, wenn ein zweiter Hund ins zuhause kommt, ist die Etablierung klarer Grenzen und Regeln. Dies dient dazu, Konflikte und Missverständnisse zwischen den Hunden zu minimieren und eine ruhige, harmonische Umgebung zu schaffen.

1. ****Erste Begegnung****: Die erste Begegnung der Hunde sollte an einem neutralen Ort stattfinden, um Besitzansprüche zu vermeiden.
2. ****Eigene Bereiche****: Jeder Hund sollte seinen eigenen Bereich im Haus haben, sei es ein Schlafplatz oder eine Futterstelle, damit beide Tiere sich sicher und respektiert fühlen.
3. ****Kontrollierte Einführung****: Führen Sie die Hunde langsam und kontrolliert zusammen. Beobachten Sie ihre Interaktionen und intervenieren Sie bei Anzeichen von Aggression oder Stress.
4. ****Gemeinsame Aktivitäten****: Schaffen Sie positive gemeinsame Erlebnisse, wie Spaziergänge, Spielen oder Training, um die Bindung zwischen den Hunden zu stärken.

Das Einhalten dieser Regeln und die Kontrolle Ihrer Hunde hilft dabei, eine friedliche Koexistenz zu fördern und eine vertrauensvolle Beziehung zu beiden Tieren aufzubauen. Die Verträglichkeit der Hunde untereinander ist von großer Bedeutung und sollte stets im Auge behalten werden. Es ist wichtig, frühzeitig Unterstützung bei einem Hundetrainer oder einer Fachkraft in Anspruch zu nehmen, falls Probleme auftreten. So können Sie sicherstellen, dass beide Hunde sich wohlfühlen und ein harmonisches Zusammenleben möglich ist.

Es kann dennoch vorkommen, dass sich beide Hunde absolut nicht verstehen oder sogar regelmäßig aufeinander losgehen. In einem solchen Fall bitte einen Hundetrainer bitten, sich die Situation anzuschauen. Denn wenn die Hunde sich so derbe ablehnen und bei jeder Gelegenheit eine Auseinandersetzung entsteht, wird das auch schnell zu einem Beziehungsproblem zwischen den Hunden und dem Menschen führen. Daher sollten beide Hunde die Möglichkeit bekommen, dass es im Vorfeld mehrere Treffen an neutralen Orten gibt, wo sie sich etwas näher kennenlernen können. Wenn sich da schon nicht funktioniert und nur aggressiv und in Verletzungsabsicht aufeinander losgehen, dann sollte man sich intensiv Gedanken machen, ob nicht doch ein anderer Hund eher in Frage kommt.

Sowohl zwei Rüden als auch zwei Hündinnen können problematisch sein. Selbst wenn sie kastriert/sterilisiert worden sind. Ein Rüde und eine Hündin klappt in vielen Fällen leichter, weil sie normalerweise nicht so viel zu klären haben und sich im Allgemeinen freundlicher gegenüberstehen.

Doch es gibt auch viele Hunde, die zwar draußen mit Artgenossen gut zurechtkommen aber zuhause doch lieber allein sind. Seien also nicht zu enttäuscht, wenn ihr eventuell genauso einen Einzelgänger habt.

Der Gedanke, dass zwei Hunde gemeinsam vielleicht auch mehr Spaß haben können oder auch längere Zeit ohne den Menschen sein können, weil sie ja nicht allein sind, ist oft ein Trugschluss. Denn wenn der Hund eher die Bindung zum Menschen hat, dann hilft die ständige Anwesenheit eines Artgenossen nicht oder nur sehr bedingt. Dann sollte der schon vorhandene Hund vor allem sehr souverän sein und sich in eurer Abwesenheit ruhig und anständig benehmen. Andernfalls könnte sich der neue Hund sehr schnell die Unarten des ersten Hundes anschauen und ihr bekommt eine böse Überraschung, wenn ihr nach Hause kommt und das Wohnzimmer zerwühlt, Textilien zerfetzt oder die ganze Zeit laut bellend getobt wurde und eure Nachbarn über oder neben euch schon die Krise bekommen.

Zwei oder mehr Hunde zu haben bedeutet auch, das Regeln und Grenzen noch sehr viel stärker etabliert werden müssen, damit auch Spaziergänge oder das Spielen, toben nicht in einem totalen Chaos enden.

Hier sollte auch das Alter der Hunde mitberücksichtigt werden. Wenn ihr schon einen Hund habt, der etwas älter ist. Beispielhaft 10 Jahre aufwärts, dann ist es wenig sinnvoll, einen Junghund oder gar Welpen ins Haus zu holen. Ältere Hunde brauchen meistens schon deutlich weniger Bewegung oder längere und intensivere Ruhezeiten.

Ein Junghund von einem oder zwei Jahren ist mitten in der Pubertät und sprüht vor Energie und Abenteuerlust. Dies kann auch dazu führen, dass ihr euch mit diesem Hund deutlich mehr und anders beschäftigen müsst und dadurch der ältere Hund nicht mehr überall mit dabei sein kann. Dies führt dann bei diesem Hund auch zu einem Frust und er stellt die Verknüpfung zu dem Neuling her und könnte dann aus Frust und/oder Eifersucht anfangen, diesen zu mobben oder sogar zu verletzen.

Berücksichtigt bitte auch diese Aspekte, bevor ihr euch entscheidet, einen Mehrhundehaushalt zu gründen. Es kann eine große Bereicherung sein aber auch gründlich schief gehen.

FAZIT UND PROJEKT „VERMITTLUNGSHILFE FÜR HUNDE“

Also zunächst freut es mich wirklich, dass ihr euch entschieden habt, einen Hund aus dem Tierschutz bei euch aufzunehmen. Wenn ihr einige der Punkte beachtet, die ich in diesem Ratgeber für euch zusammengetragen habe, dann werdet ihr die Anfangszeit mit eurem Hund erfolgreich nicht nur überstehen, sondern mit viel Freude unter allen Beteiligten erleben. Und das ist doch das Ziel, das wir alle haben sollten. Schöne Erlebnisse, Aktionen und spannende Situationen mit unserem Hund zu erleben ist wunderbar und wird von nahezu jedem Hundehalter angestrebt. Gleichzeitig den Charakter und Eigenschaften und manchmal auch Eigenarten zu schätzen und konstruktiv damit umzugehen und diese Individualität für uns zu nutzen ist eine weitere Bereicherung im Zusammenleben mit unserem Hund. Denn klar ist auch, dass jeder Hund mindestens ein großes Potential hat.

An diesem Punkt soll das Projekt Vermittlungshilfe für Hunde ansetzen. Durch Videos und kleinen Ratgebern wie diesen aber auch individuellen Beratungen soll es eine Anlaufstelle für Menschen sein, die einen Hund aus dem Tierheim oder Tierschutz aufgenommen haben.

Bevor man doch seine Entscheidung bereut, einen Hund aus dem Tierschutz zu adoptieren und das Tier wieder zurückgeben will, möchte ich mit meiner fundierten Ausbildung und Erfahrung mit Tierschutzhunden kostenlose Erstberatungen anbieten und erste Lösungsansätze bieten. Das ersetzt nicht die kontinuierliche Fortsetzung unter Einbeziehung einer Fachkraft, die mittel und langfristig mit dir und dem Hund weiterarbeiten kann. Es soll als eine Erste Hilfe Maßnahme verstanden werden, damit zu frühes Aufgeben und eine Rückkehr des Hundes in den Tierschutz vermindert werden kann.

Meldet euch dazu gerne an folgende Emailadresse: kontakt@vermittlungshilfe-hunde.de oder per Telefon/WhatsApp unter 0151/23579703

www.vermittlungshilfe-hunde.de und

bald auf YouTube: youtube.com/@vermittlungshilfe-hunde